

Jahresheft 2007



Mein
Standpunkt
gegen
Gewalt

Ausstellung
der Ulmer
Standpunkte

im Foyer
des Ulmer Rathauses

10. bis 21. Dezember 2007

Einmal
sind
männliche f
Nur durch
den Blick

Freiheit
ist
keine Lösung

Nachdem
erhalten
Lernen

Standpunkte
gegen Gewalt

Vorwort

Das vergangene Jahr war geprägt von einem stets vollbelegten Frauenhaus, den Planungen und Vorbereitungen für die Ausstellung „**Mein Standpunkt gegen Gewalt**“, dem Beginn von zwei neuen Projekten in den Bereichen Migration und Prävention bei häuslicher Gewalt und einer breiten Palette an Gruppenangeboten für Frauen, die von sexueller Gewalt betroffen sind. Der gestiegene Anteil an Migrantinnen im Frauenhaus ist Anlass, diese Personengruppe insbesondere im Zusammenhang mit erlebter häuslicher Gewalt im vorliegenden Jahresheft mehr in den Mittelpunkt zu stellen. Die zahlenmäßige Erfassung unserer Arbeit haben wir in einem gesonderten Heft „Statistik 2007“ dargestellt.

Das erste Jahr der neuen Tagessatzfinanzierung für das Frauenhaus hat eine hohe Belegungsquote und damit auch einen finanziellen Gewinn eingebracht. Ein finanzieller Gewinn freut das Herz jeder Geschäftsführerin, doch sollte der Blick auch hinter die Kulissen nicht verloren gehen: Ein gesteigener Anteil an Migrantinnen und auswärtigen Frauen im Frauenhaus bedeuten eine hohe Arbeitsbelastung der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen. Ein hoher Eigenanteil und eine finanzielle Risikoabdeckung in schlechten Belegungsjahren sind zusätzliche Belastungen. Und wenn der Eigenanteil nur mit Hilfe von Projekten erreichbar wird, dann geht sowohl der Spaß als auch die Kraft verloren. Das kommende Jahr wird von der Suche nach neuen Lösungen geprägt sein – hoffentlich mit Erfolg!

An dieser Stelle möchte ich mich für die kompetente fachliche Arbeit aller hauptamtlichen Teamkolleginnen bedanken, insbesondere für das große Engagement für unsere Klientinnen. Bedanken möchte ich mich auch bei den Kolleginnen in der Verwaltung und im Bereich Öffentlichkeitsarbeit, die im Hintergrund wirken und viel zum Gelingen unserer Arbeit beitragen.

Unser Engagement wird auch getragen von der Unterstützung durch die ehrenamtlichen Mitglieder und Vorstandsfrauen unseres Trägervereins und von der guten Zusammenarbeit mit der Polizei Ulm, den Gerichtsbehörden, verschiedener Sozialdienste und insbesondere den Mitarbeiterinnen der Abteilung Existenzsicherung der Stadtverwaltung Ulm.

Wir danken auch den VertreterInnen von Politik und öffentlicher Verwaltung, allen Sponsoren, Förderern und Spendern für die Wertschätzung und finanzielle Förderung unserer Arbeit im vergangenen Jahr.

A. Glaschick

Für das Team

Angelika Glaschick
Geschäftsführung



Kurzübersicht

Trägerschaft

Der Verein Frauen helfen Frauen wurde 1978 gegründet und ist Träger des

- Ulmer Frauenhauses (seit 1980)
- des Frauenberatungszentrums (seit 1984).

Der Verein hat 67 Mitglieder und ist Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband.

Vorstand

Ruth Fichtner, Lehrerin (bis Juni 2007)

Monika Haschke-Plöger, Psychotherapeutin (ab Juni 2007)

Martina Lange, Rechtsanwältin

Gisela Tamm, Lehrerin

Anschrift

Frauen helfen Frauen e.V.
Frauenberatungszentrum/Geschäftsstelle

Olgastr. 143, 89073 Ulm
Postfach 1768, 89007 Ulm

Tel: (0731) 619906

Fax: (0731) 619901

mail: info@fhf-ulm.de

www.fhf-ulm.de

Telefonische Beratung

Mo 9.00 – 13.00 Uhr

Di 9.00 – 12.00 Uhr und 15.00 – 17.00 Uhr

Mi 9.00 – 12.00 Uhr

Do 9.00 – 12.00 Uhr und 14.00 – 16.00 Uhr

Fr 9.00 – 13.00 Uhr

Nachts, feiertags und am Wochenende – Notruftelefon 69884

Die telefonische Rufbereitschaft, erste Informationen und Hilfestellungen außerhalb unserer Präsenzzeiten wird in Kooperation von der Telefonseelsorge mit einer eigens installierten Notrufleitung gewährleistet.

Kosten

Frauenhaus

Für Frauen, die ein Einkommen unter der Sozialhilfegrenze haben bzw. die Alg II-Bezieherinnen sind, ist der Aufenthalt im Frauenhaus kostenlos. Frauen mit einem höheren Einkommen müssen einen Eigenbeitrag leisten.

Der aktuelle Tagessatz beträgt 36,06 €

Frauenberatungszentrum

Das erste Beratungsgespräch ist stets kostenlos. Für weitere Gespräche bitten wir um einen Beitrag von 1,50 € bis 20,00 € je nach Selbsteinschätzung der Einkommenssituation.

Keine Beratung soll aus Kostengründen ausbleiben.

Finanzierung

Die Arbeit im Frauenhaus und Frauenberatungszentrum wird über eine Mischfinanzierung aus städtischen Zuschüssen, Tagessatzeinnahmen, Landesmitteln und Spenden/ Bußgelder finanziert.

Zur Erhöhung und Sicherung unseres Eigenanteils führen wir regelmäßige Aktionen wie Straßensammlung, Spendenmailings etc. durch und bemühen uns um SponsorInnen für einzelne Projekte.

Team

Geschäftsführung/Verwaltung:

Angelika Glaschick

Geschäftsführung
Dipl. Sozialpädagogin (FH), 65 %

Britta John

Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising, Verwaltung 40 %

Anna Silber

Verwaltung 70 %, (ABM)



Frauenhaus/Beratung bei häuslicher Gewalt

Arbeit mit den Frauen

Sonja Fröhlich

Dipl. Sozialpädagogin (BA), 70%

Christiane Scheible

Dipl. Sozialarbeiterin (FH), 70 %

Arbeit mit Mädchen, Jungen und ihren Müttern

Beatrice Bieber

Pädagogin M.A., 50 %

Anja Schlumpberger

Dipl. Sozialarbeiterin (FH), 40 %

Nachgehende Beratung (über Landesmittel)

Sonja Fröhlich

Dipl. Sozialpädagogin (BA), 10 %

Christiane Scheible

Dipl. Sozialarbeiterin (FH), 10 %

Hausmeisterin

Sabine Strauss/Birgit Rücklin

Hausmeisterin (5 WoSt.)

Notruf und Beratung bei sexueller Gewalt

Lisbeth Rechel (stellv. GF)

Dipl. Sozialpädagogin (FH), 75 %

Angelika Glaschick

Dipl. Sozialpädagogin (FH), 25 %

Praktikantinnen:

Simone Straub

Ev. Fachhochschule Reutlingen/Ludwigsburg

Honorarkräfte:

Telefonische Beratung

Eva-Maria Agger

Dipl. Sozialarbeiterin (FH) i. R.

Frauenhaus



Allgemeines

Der Verein Frauen helfen Frauen ist seit 1980 Träger des Ulmer Frauenhauses. Es stehen insgesamt 16 Plätze für 9 Frauen mit und ohne Kinder zur Verfügung.

Das Frauenberatungszentrum ist öffentliche Anlaufstelle für das Frauenhaus und Beratungsstelle für Frauen bei Gewalt. Nachts und am Wochenende übernimmt die Telefonseelsorge die telefonische Rufbereitschaft und Erstberatung.

Anfragen – Aufnahmen

- 37 Frauen (2006: 56; 2005: 46; 2004: 40) und 38 Kinder (2006: 46; 2005: 51; 2004: 46) waren 2007 im Frauenhaus.
- 68,4 % der Frauen stammten aus Ulm (2006: 82,1%; 2005: 91,3 %; 2004: 77,5 %).
- Insgesamt haben uns 95 Anfragen ans Frauenhaus (ohne aufgenommene Frauen) erreicht. Aufgrund der hohen Auslastung mussten in diesem Jahr besonders viele - 46 Frauen - wegen Platzmangel abgelehnt werden.

Alter – Kinder – Staatsangehörigkeit - Beruf

- 73 % der Frauen sind unter 40 Jahre alt (2006: 84 %; 2005: 76 %).
- 59,5 % kamen mit Kindern ins Frauenhaus (2006: 52 %; 2005: 67 %).
- Der Anteil der deutschen Frauen lag bei 38 % (2006: 41 %; 2005: 50 %).
- Die Migrantinnen kamen aus 9 verschiedenen Ländern (2006: 18; 2005: 8), wovon der Anteil der türkischen Frauen bei 16 % (2006: 12,5; 2005: 15 %) und der Anteil der Frauen aus Osteuropa bei 27,02

% (2006:19,6 %) lag (siehe auch Schwerpunktthema S. 8)

- 76 % der Frauenhausbewohnerinnen waren nicht berufstätig (2006: 73; 2005: 80 %) und ALG I- oder II-Empfängerinnen.

Belegung – Aufenthaltsdauer

- Die Zahl der Übernachtungen lag bei 5353 Übernachtungen (2006: 4148; 2005: 4570; 2004: 4689) davon 3674 aus Ulm (2006: 3073; 2005: 3972; 2004: 3355 Ü).
- Die Auslastung betrug 107,84 % (2006: 83,56 %; 2005: 92,06 %; 2004: 94,46 %) - gemessen an einer 85%igen Auslastung von 16 Plätzen.
- Die Aufenthaltsdauer betrug durchschnittlich 85 Tage (2006: 47,5; 2005: 53; 2004: 48; 2003: 78). Der Anteil der Frauen, die kürzer als 1 Monat im Frauenhaus waren, betrug lediglich 24,3 % (2006: 55,3 %; 2005: 58,7 %; 2004: 50 %). Die Gründe für die auffällig hohe Aufenthaltsdauer liegen unseres Erachtens in einer Summe verschiedener Aspekte: Ein gestiegener Anteil an Migrantinnen und an Frauen mit Kindern, an mehr auswärtigen Frauen, an einer steigenden Zahl von Frauen mit Schulden und Schufa-Einträgen und einer sehr angespannten Wohnungsmarktlage.

Angebote für Frauen

Die Frauen befinden sich zum Zeitpunkt der Aufnahme in einer krisenhaften Lebenssituation. Alle Frauen benötigten aufgrund aktueller häuslicher Gewalt und/oder aktueller Bedrohung durch häusliche Gewalt den anonymen Schutz des Frauenhauses. Die Frauen müssen aber in der Lage sein, sich an die Regeln der Hausordnung zu halten, sich und ihre Kinder selbst zu versorgen (Einkaufen, Kochen, Wege zu Schule und Kindergarten, Putzen etc.) und ihre Kinder zu betreuen.

Das Leben in Wohngemeinschaften erfordert ein hohes Maß an Toleranz, Rücksicht und Kompromissbereitschaft einerseits, andererseits bietet es den Frauen Schutz, Kontakt und gegenseitige Unterstützung.

Sie erhalten von uns Beratung, Begleitung und Vermittlung zu den notwendigen Aktivitäten zur sozialen, wirtschaftlichen und rechtlichen

Absicherung und Unterstützung bei der Bearbeitung von Problemen im Zusammenhang mit der erlebten Gewalt.



Dabei geht es auch um den Aufbau einer eigenständigen Lebensperspektive und Existenzsicherung. Verschiedene Freizeit- und Bildungsangebote ergänzen und erleichtern den Frauenhausalltag.

Angebote für Mädchen – Jungen – Mütter

Im vergangenen Jahr lebten insgesamt 38 Kinder im Frauenhaus. 82,6 % waren unter 12 Jahre (2005: 90 %). Alle waren Zeugen der Gewalt gegen die Mutter oder haben selbst Gewalt erlebt und sind damit Opfer der gewaltgeprägten Lebenssituation. Deshalb ist es wichtig, dass die Kinder im Frauenhaus eigene Ansprechpartnerinnen haben, die sich um ihre Belange kümmern.

In Einzel- und Gruppenangeboten können sie lernen, vorhandene Ängste abzubauen, Vertrauen aufzubauen, Gefahrensituationen zu erkennen und Schutzmöglichkeiten zu finden. Wichtige Themen dabei sind: die Beziehung zum Vater, der Umgang mit anderen Kindern, eine gewaltfreie Konfliktlösung, das Verhältnis zur Mutter und den Geschwistern, eine sinnvolle Freizeitgestaltung etc.

Die Mütter erhalten Unterstützung bei der Wahrnehmung der Bedürfnisse ihrer Kinder und in Fragen zur Versorgung und Erziehung. In regelmäßigen Gruppengesprächen („Mütter-

treffs“) werden Themen wie die neue Situation als Alleinerziehende, Rolle als Mutter, rechtliche Fragen, gewaltfreie Erziehung etc. besprochen. Sie erhalten Unterstützung bei der Regelung des Sorge- oder Umgangsrechts und in der Sicherung ihrer finanziellen Ansprüche.



Schwerpunktthema:

Migration und häusliche Gewalt

Allgemeines

Migrantinnen als Opfer von häuslicher Gewalt haben in vielerlei Hinsicht erschwerte Bedingungen, sich aus einer Gewaltsituation zu lösen und Hilfeangebote wahrzunehmen:

- Sie sind in höherem Maße von häuslicher Gewalt betroffen als deutsche Frauen (durchschnittlich geben 25 % der Frauen in der BRD an, dass sie von Gewalt betroffen sind, aber 28 % der osteuropäischen und 38 % der türkischen Frauen. Quelle: BMFFJ, 2004).
- Sie erleiden schwerere Formen der Gewalt mit schweren Verletzungen und mehr Morddrohungen. (Der Anteil bei den türkischen Frauen ist fast doppelt so hoch wie bei den gewaltbetroffenen Frauen insgesamt; 61-64 % der türkischen und osteuropäischen Frauen erleiden Verletzungsfolgen im Vergleich zu 55,5 % aller betroffenen Frauen; Quelle siehe oben).
- Kulturelle und rechtliche Barrieren erschweren die Hilfesuche: eine Scheidung wird im eigenen Kulturkreis nicht akzeptiert, das Vertrauen zu Behörden und Polizei fehlt, Wissen über den Straftatcharakter von häuslicher Gewalt fehlt u.a.
- Sie haben weniger Informationen über vorhandene Hilfsangebote.
- Sie leben meist in langjähriger Isolation vom Umfeld.



- Sprachbarrieren erschweren den Zugang ins Hilfenetz.
- Aufenthaltsrechtliche Schwierigkeiten: die dauerhafte Trennung vom Ehemann kann, sofern sie kürzer als zwei Jahre verheiratet sind, ein Grund zur Abschiebung ins Herkunftsland bedeuten.
- Die Familie hat großen Einfluss; eine Trennung hat bei türkischen Frauen oft den Bruch mit der gesamten Herkunftsfamilie zur Folge; die Tradition der Verwandten-Ehe bei Türken verschärft die Problematik.
- Sie sind häufig schlechter gestellt, was Einkommen und Berufsmöglichkeiten betrifft.
- Misshandelnde Männer agieren oft länger und nachhaltiger: die Frau wird oft intensiv gesucht und bedroht; die Kontrolle durch die Familie oder die ganze Verwandtschaft ist enorm - ein Weggehen in eine andere Stadt ist dadurch eher notwendig.
- Die Frauen haben Angst vor einer Entführung und Verschleppung der Kinder ins Herkunftsland.
- Große Unsicherheiten bezüglich Sorge- und Umgangsrechtsregelungen; viel Angst vor Verlust der Kinder und davor, dass das Jugendamt und das Gericht dem Mann mehr glaubt als ihr.

Migrantinnen im Frauenhaus

Der Anteil der Migrantinnen im Frauenhaus ist in den letzten drei Jahren um 24 % angestiegen.

Vor allem der Anteil der Frauen aus Osteuropa ist in den vergangenen drei Jahren um 38 % angestiegen, während der Anteil der türkischen Frauen nahezu gleich geblieben ist.

Von insgesamt 23 Migrantinnen im vergangenen Jahr, waren

- 48 % aus Osteuropa
- 26 % aus der Türkei
- 22 % aus Westeuropa
- 4 % aus Afrika.

Sie waren zu 78 % aus Ulm (vgl. deutsche Frauen: 64 %), zu 78 % (64 %) unter 40 Jahre und hatten zu 43 % (36 %) keine Kinder und 48 % bis zu 2 Kinder (57 %). Die Kinder waren alle jünger als 12 Jahre (81 %).

Sie waren zu 87 % (86 %) nicht berufstätig und die sprachliche Verständigung war in 83 % der Fälle möglich, aber oft nicht ausreichend und nur mit Hilfe einer Dolmetscherin befriedigend.

Sie wurden zu 87 % (86 %) vom (Ex-) Ehemann/Partner misshandelt und 48 % (71 %) wurden von anderen Stellen an uns vermittelt.

Sie blieben durchschnittlich 87 Tage im Frauenhaus (74 T.) und haben zu 52 % (50 %) ein eigenständiges Leben nach dem Frauenhausaufenthalt begonnen.

17 % (14 %) sind zum misshandelnden Partner/Ehemann zurückgekehrt. 35 % sind entweder am Jahresende noch im Frauenhaus, sind zu Bekannten, in eine andere Einrichtung oder auch mit unbekanntem Aufenthalt verzogen.



Der Zahlenvergleich zwischen der Gruppe der Migrantinnen und der deutschen Frauen (Zahlen in Klammern) ergibt folgende Unterschiede:

Die Migrantinnen

- sind häufiger aus Ulm
- länger im FH
- werden deutlich häufiger von anderen Einrichtungen an uns vermittelt (d. h. sie haben die Information über die Existenz von einem Frauenhaus nicht selbst)
- sie sind jünger
- und haben weniger Kinder.

In allen anderen Bereichen sind keine nennenswerten Unterschiede festzustellen.

Beratung und Unterstützung

Die komplexen und spezifischen Problemstellungen von Migrantinnen als Opfer häuslicher Gewalt wirken sich unmittelbar auf die Unterstützungs- und Beratungsarbeit aus:

- So verfügen wir über ein breites Netz an zur Verfügung stehenden Dolmetscherinnen, die auch immer wieder zu kurzfristigen Terminvereinbarungen bereit sind. Die Kosten für die Gespräche werden über Spenden gedeckt. Wir vermitteln und motivieren die Frauen, Sprachkurse zu besuchen.
- Wir erstellen unser Informationsmaterial in türkischer und russischer Sprache; hierfür benötigen wir zusätzliche Sponsorengelder.
- Die Frauen haben einen erhöhten Bedarf an Begleitung zu Ämtern und RechtsanwältInnen etc., da sie solche Aktivitäten bislang wenig oder gar nicht leisten mussten und alles sehr neu für sie ist.
- Es besteht ein erhöhter Beratungsbedarf über rechtliche, finanzielle und sonstige Hilfemöglichkeiten.

Im Bereich der ambulanten Beratungsarbeit ist unsere statistische Erfassung nicht auf die Unterscheidung zwischen deutschen Frauen und Frauen mit Migrationshintergrund ausgerichtet. Deshalb lassen sich nur ein paar wenige statistische Angaben in Bezug auf Frauen mit



Migrationshintergrund in der ambulanten Beratung machen.

66 % der Frauen (79 von insgesamt 119 Frauen), die zum Thema häusliche Gewalt im vergangenen Jahr in die Beratungsstelle gekommen sind, haben einen Migrationshintergrund.

Davon waren

- 42 % aus der Türkei
- 30 % aus Osteuropa
- 16 % aus (West-)Europa
- 8 % aus Afrika
- 4 % unbekannt

Im Bereich Sexuelle Gewalt ist der Anteil der betroffenen Frauen mit Migrationshintergrund, die sich an unsere Stelle gewandt haben, mit 24 % geringer. Die Gruppe der Frauen aus Osteuropa macht mit 50 % der nicht deutschen Frauen die größte Gruppe aus, gefolgt von den Frauen aus der Türkei mit 31 %.

An den Gruppenangeboten haben 7 % nicht-deutsche Frauen teilgenommen.

Auch hier werden Aspekte wie soziale Isolation, mangelnde Sprachkenntnisse, Armut und aufenthaltsrechtliche Schwierigkeiten eine wichtige Rolle spielen, warum betroffene Frauen seltener den Schritt in eine Hilfeeinrichtung schaffen. Das Thema sexuelle Gewalt ist außerdem heute noch – auch in der deutschen Gesellschaft – ein großes Tabuthema.

Unsere **Präventionsangebote** an Schulen und Ausbildungsstätten zum Thema Sexuelle Gewalt jedoch richten sich an alle Schüler und Schülerinnen unabhängig von ihrer Herkunft und erreichen somit auch Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund. Hier können Barrieren abgebaut und die jungen Mädchen und Frauen in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt werden.

Thema Zwangsheirat

Vier bis sechs junge Frauen pro Jahr kommen zur Beratung oder suchen im Ulmer Frauenhaus Schutz und Zuflucht vor Bedrohung durch Zwangsheirat oder wollen sich aus einer Zwangsheirat lösen.

Meist sind die von Zwangsheirat betroffenen oder bedrohten Frauen zwischen 16 und 25 Jahre alt und haben massive Gewalterfahrungen hinter sich. Die Lebensgeschichten der jungen Frauen, die zu uns kommen, ähneln sich. Sie kommen meist aus dem islamischen Kulturkreis, sind in Deutschland aufgewachsen oder leben seit längerer Zeit in Deutschland – manche leben ein Leben zwischen den Kulturen.

Spätestens wenn sie in die Pubertät kommen, beginnen die Eltern strenge Regeln aufzustellen. Vieles was bisher in Ordnung war – z.B. sich mit Freundinnen treffen, die gleiche Kleidung wie diese zu tragen – wird von den Eltern verboten.

Die Ehre des Mannes und der Familie erwartet, dass sich die junge Frau entsprechend dem traditionellen Frauenbild verhält. Die junge Frau wird deshalb von der Familie unter Druck gesetzt, die Regeln werden immer strenger, die Verbote immer größer und oft werden die Frauen auch körperlich misshandelt, damit sie sich in ihrem Verhalten dem Ehrenkodex der Familie anpassen. Die Zwangsheirat ist dabei nur eine Form der Zuspitzung.

Ordnen die Frauen sich nicht unter, reagiert die Familie meist

- mit massiver Kontrolle – jeder Schritt wird überwacht, sie wird völlig isoliert
- mit Beschimpfungen, Ablehnung und Ausschluss
- die Frauen werden viel herumkommandiert und müssen viele Arbeiten im Haushalt und bei der Geschwisterversorgung übernehmen
- meist kommt es zu massiven Gewalttätigkeiten, Schlägen, oder auch sexuellem Missbrauch und Vergewaltigung, um die junge Frau gefügig zu machen
- Wünsche nach Schulbesuch, Ausbildung oder einem eigenständigem Leben werden ignoriert

Die jungen Frauen leiden unter großer Angst, Todesangst, Angst vor Entführung ins Heimatland und dem Zwiespalt zwischen zu großem Respekt vor den Eltern (es den Eltern recht machen wollen) und den eigenen Bedürfnissen. Als Folge entwickeln sie häufig Depressionen, Essstörungen, Suizidgedanken, die nicht selten



auch zu Suizidversuchen führen.

Die jungen Frauen, die im Frauenhaus aufgenommen werden, befinden sich aufgrund ihrer physischen und seelischen Gewalterfahrung in einer extrem belastenden Lebenssituation. Wenn die Frauen sich für die Flucht aus dem Elternhaus entscheiden, müssen sie ihr gesamtes soziales Umfeld verlassen, in der Regel haben die Frauen keinerlei Kontakt zu Familienmitgliedern oder Verwandten, weil sie von allen geschnitten und verstoßen werden. Weil die Familie oftmals alles dransetzt, sie zu finden, müssen sie sogar in eine andere Stadt gehen, weil nur eine große räumliche Distanz die Frauen vor weiterer Verfolgung bewahren kann.

Da die Frauen sich ohne Ablösungsprozess von den Eltern trennen müssen und weil sie von ihrem gesamten bisherigen sozialen Umfeld getrennt sind, sind sie oftmals sehr orientierungslos und fühlen sich völlig verlassen. Gleichzeitig belasten sie Schuldgefühle, weil sie den Erwartungen der Eltern in keiner Hinsicht entsprochen haben und sich stattdessen für ihren eigenen Lebensentwurf entschieden haben.

Im Frauenhaus selbst treten noch zusätzliche Probleme auf. Waren die Frauen bisher in ihrer Freiheit extrem eingegrenzt, so wissen sie mit der neuen Freiheit zunächst nichts anzufangen. Sie sind orientierungslos, haben Angst vor eigenen Entscheidungen, vor Selbständigkeit und tun sich schwer, die Regeln im Frauenhaus einzuhalten, es fehlt häufig auch an Verantwortungsbewusstsein.

Unsere Angebote:

- Unterstützung und Gesprächsbereitschaft
- Stärkung der Eigenverantwortung und des Selbstwertgefühls
- Klare Regeln

- Begleitung bei allen „Wegen“ (Behörden, Ausbildungssuche usw.)

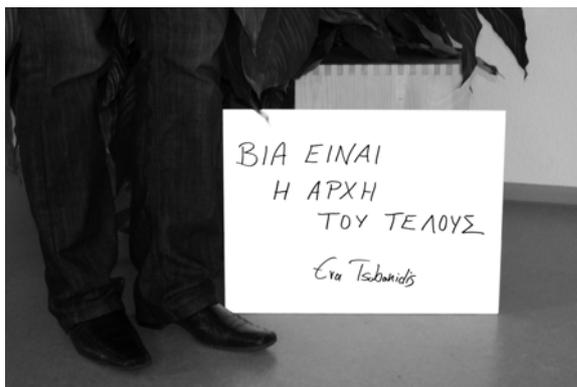
Je selbständiger eine junge Frau ist, desto eher schafft sie es, sich zu wehren.

Kenntnisse der deutsche Sprache und der eigenen Rechte und Informationen über die Schutz und Hilfe bietenden Einrichtungen können dabei hilfreich sein.

Projekt

„Schau mal überm Tellerrand“

Das Projekt „Schau mal überm Tellerrand“ entstand im September 2007 aus dem Bedarf heraus, auf die gestiegenen Problemlagen von Migrantinnen im Frauenhaus einzugehen.



Das breite kulturelle Spektrum der Bewohnerinnen ist oft Ursache von Konflikten im Frauenhaus. Auf dem Hintergrund der eigenen problematischen Lebensgeschichte gelingt es den Frauen nur schwer, Verständnis für die Unterschiede anderer Kulturen aufzubringen. Daher können sie nur wenig an ihre Kinder weiter geben. Im Integrationsprozess sind diese daher dringend auf die Unterstützung durch andere Kontaktpersonen angewiesen.

Das Integrationsprojekt „Schau mal überm Tellerrand“ setzt genau da an und stößt auf viel Interesse und Begeisterung. Ein wichtiger Schwerpunkt ist der kulturelle Austausch von Frauen und Kindern verschiedener Nationen. Es geht um einen **Dialog auf Augenhöhe**, bei dem sich alle als ebenbürtig erleben. Die Frauen und Kinder entdecken Gemeinsamkeiten und Parallelen zwischen ihrer eigenen und den anderen Kulturen, sie erfahren etwas über die Besonderheiten und über geschichtliche Hintergründe von Sitten und Gebräuchen. Durch

die Wertschätzung ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten erleben sie ihre eigene Kultur und Herkunft nicht als Defizit, sondern als Kompetenz und sind dadurch offener für den Dialog.

Schwerpunkte des kulturellen Austausches:

- Gegenseitiges Kennen lernen von verschiedenen Kulturen und Religionen
- Erforschung von Unterschieden und Gemeinsamkeiten, Ursachen und Wurzeln von Sitten und Bräuchen
- Gestaltung einer Länderdokumentation
- Gemeinsames Feiern der jeweiligen nationalen Feste
- Abschlussfest mit interkulturellem Büfett und multikulturellem Programm

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Integration der Kinder in Freizeitangebote vor Ort. Zu diesem Zweck werden mit den Müttern und Kindern Sportvereine und Freizeiteinrichtungen besucht, um ihnen die Kontaktaufnahme zu erleichtern. Die dabei gewonnenen Informationen sowie die Ergebnisse spezieller Recherchen haben wir nach Alter, Interessen, Kultur, Sprache differenziert. In Form einer Loseblattsammlung ergeben sie eine wertvolle Informations- und Vermittlungshilfe für die Beraterinnen im Frauenhaus, interessierte Migrantinnen und deren Kinder.

Das Projekt erstreckt sich über einen Zeitraum von zwei Jahren und wird gefördert von LOS - Lokales Kapital für soziale Zwecke des Europäischen Sozialfonds, der Robert-Bosch-Stiftung und der Waltraud Marx Stiftung für Frauen in Not.

Durchführende: Sonja Fröhlich, Christiane Scheible, Anja Schlumpberger, Beatrice Bieber

Frauenberatungszentrum

Das Frauenberatungszentrum ist seit 1984 öffentliche Anlaufstelle für das Frauenhaus und Beratungsstelle für Frauen bei häuslicher und sexueller Gewalt.

In 2007 wurden insgesamt **187 Frauen** (2006: 192; 2005: 196) in **412 Gesprächen** (2006: 468; 2005: 451) ambulant beraten.

45 Frauen (2006: 88; 2005: 76) wurden speziell zum Themenbereich Opferschutz, Strafverfahren, Anzeige persönlich und telefonisch beraten, davon wurden 12 Frauen im Rahmen eines Strafprozesses oder eines Verfahrens nach dem Gewaltschutzgesetz zur Polizei, AnwältIn, Gerichtstermin, ÄrztIn etc. persönlich begleitet.

Insgesamt wurden 886 telefonische Beratungsgespräche geführt. Das Angebot der **Telefonberatung** nimmt im Themenbereich der Gewalt einen wichtigen Stellenwert ein, da die Hemmschwelle, sich Hilfe zu holen nach wie vor sehr hoch ist. Frauen, die zu Hause eingesperrt und ständig bewacht werden oder Frauen, die einfach anonym bleiben wollen, bietet die telefonische Beratung durch hauptamtliche Fachkräfte einen niederschweligen Zugang zu unserer Einrichtung.

Beratung bei häuslicher Gewalt

Zahlen (ohne anschließende Frauenhausaufnahme)

Im ambulanten Beratungsbereich zum Thema häusliche Gewalt wurden im vergangenen Jahr 119 Frauen (2006: 103; 2005: 111; 2004: 98; 2003: 74) in 187 Kontakten (2006: 184; 2005: 192; 2004: 153; 2003: 112) zum Thema häusliche Gewalt beraten (incl. Frauen aus der Nachgehenden Beratung). Außerdem wurden im Vorfeld einer Frauenhausaufnahme insgesamt 42 Gespräche mit 37 Frauen geführt.

93 % der Frauen kamen aus dem Ulmer Stadtgebiet.

34 % (2006: 42 %) waren deutsche Frauen, 20 % (2006: 19 %) stammten aus Osteuropa und 28 % (2006: 16,5 %) aus der Türkei.

71 % (2006: 66 %) waren unter 40 Jahren.

66 % (2006: 79 %) waren nicht berufstätig.

- In 89 % der Anliegen wünschten die Frauen eine psychosoziale Beratung. In 71 % wurden rechtliche Informationen benötigt und in 9 % Informationen zur Weitervermittlung in Kur, Therapie etc.
- 67 % nahmen einen einmaligen Kontakt in Anspruch, 33 % bis zu 10 Beratungsgespräche.

Die Täter kamen zu 98 % aus dem familiären Umfeld.

In 10 % der Fälle haben die Frauen eine Strafanzeige erstattet.

Abklärungs- und Aufnahmegespräche

Im Vorfeld einer Frauenhausaufnahme wurden in insgesamt 42 Abklärungs- und Aufnahmegesprächen zahlreiche Fragen geklärt:

- Wie sieht die individuelle Problemsituation aus (Gesundheit, Kinder, finanzielle Absicherung, Aufenthaltsstatus, Sprach- und Ortskenntnisse etc.)?
- Welche Hilfen benötigt die Frau – ist das Frauenhaus die richtige Hilfe – wie sieht die aktuelle Gefahrensituation/ Bedrohung aus?

- Bedarfsweise Weitervermittlung (Behörden, Gericht, andere Fachberatungsstellen etc.)

Darüber hinaus erhält die Frau Informationen über mitzubringende persönliche Dinge (Papiere, Ausweise, Urkunden, Sparbücher, Schulsachen etc.), über die Angebote des Frauenhauses (Sicherheit, Wohnsituation, Beratung, Begleitung, Gruppenangebote etc.) und die Regeln des Zusammenlebens im Frauenhaus (Hausordnung).

Beratungsarbeit

Frauen, die oft jahrelang und zum Zeitpunkt der Beratung in einer Misshandlungsbeziehung leben, befinden sich zumeist in einer von Angst, Abhängigkeit und Ohnmacht geprägten Situation. Deshalb verfügen sie oft nicht mehr über notwendige Ressourcen und Informationen, um aus eigener Kraft den Schritt aus der gewalttätigen Beziehung wagen zu können.

Es ist wichtig, die Frauen zu bestärken und weitere Unterstützung zuzusichern als Voraus-

setzung zur Entwicklung einer gewaltfreien Lebenssituation. Wir informieren die Frauen über Möglichkeiten von Schutz- und Sicherheitsmaßnahmen, geben Informationen zur Anzeige einer strafbaren Handlung und zu rechtlichen Möglichkeiten nach dem Gewaltschutzgesetz/Platzverweis. Wir vermitteln Hilfen zur sozialen und wirtschaftlichen Absicherung und begleiten die Frauen auf Wunsch auch nach dem Frauenhausaufenthalt.

Platzverweis und Gewaltschutzgesetz

Ein wichtiger Schwerpunkt in der Beratung bei häuslicher Gewalt ist die Beratung zum Platzverweisverfahren (seit 2001) und den Möglichkeiten des Gewaltschutzgesetzes (seit 2002) geworden.



2007 wurden von der Polizei Ulm insgesamt 30 Platzverweise (2006: 36; 2005: 45; 2004: 21; 2003:

20) an gewalttätige Männer erteilt. 38 Frauen wurden zum Thema Platzverweis von uns persönlich beraten und 56 telefonische Beratungen zu diesem Thema geführt.

Während der Dauer des Platzverweises hat die Frau die Möglichkeit, sich weitere Hilfe und Unterstützung zu holen und weitere Maßnahmen nach dem Gewaltschutzgesetz wie die Zuweisung der ehelichen Wohnung oder ein Nährungsverbot etc. zu beantragen.

Aufgrund der guten Zusammenarbeit mit den Polizeibehörden ist ein aktives Zugehen auf die Frauen, die häusliche Gewalt erlebt haben oder bei denen ein Platzverweis ausgesprochen wurde, möglich. Ebenso wichtig ist es, dass alle an der Umsetzung des Platzverweises beteiligten Personen und Einrichtungen einen besonderen Blick auf die Notlage und die Bedürfnisse der mitbetroffenen Kinder und Jugendlichen haben.

Nachgehende Beratung

Dank eines Zuschusses des Landes Baden-Württemberg und eines Anteils an Eigenmitteln kann das Angebot der Nachgehenden Beratung nach einem Frauenhausaufenthalt aufrechterhalten werden. 48 % der Frauen im Frauenhaus(2006: 46 %; 2005: 39 %; 2004: 32,5 %) haben im vergangenen Jahr ein eigenständiges Leben nach dem Frauenhausaufenthalt begonnen. Gerade sie benötigen das Angebot in besonderem Maße.

Ziel der nachgehenden Beratung ist die Unterstützung und Stabilisierung der Frau im neuen Lebensumfeld, der Abbau von Isolation und der Rückhalt bei erneuter Bedrohung. Nachgehende Beratung hat somit auch präventiven Charakter und kann einen Beitrag zur Vermeidung einer erneuten Frauenhausauf-

nahme oder von anderen Hilfemaßnahmen leisten. Das Angebot umfasst

- ein niederschwelliges offenes Treffangebot
- Einzelberatungen
- Freizeitangebote
- Unterstützung in der Berufsfindung und Arbeitssuche (siehe Projekt S. 17).

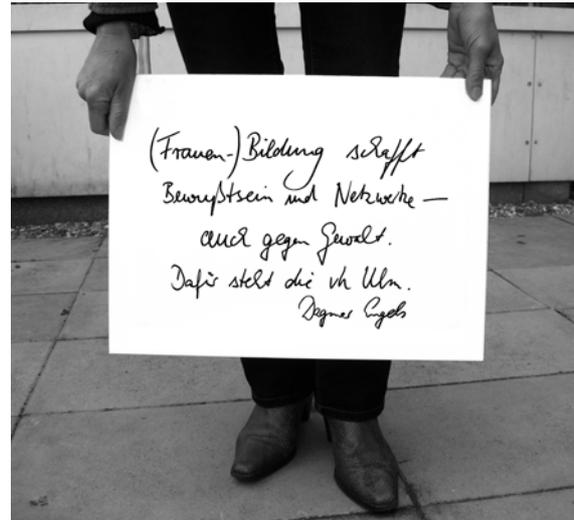
Im vergangenen Jahr haben 38 Frauen mit 19 Kindern den Offenen Treff besucht. Es wurden 30 Frauen (2006: 25; 2005: 23) in 64 Gesprächen beraten und 79 telefonische Beratungen mit ehemaligen Frauenhausbewohnerinnen geführt. Zusätzlich konnten verschiedene Freizeitmaßnahmen angeboten werden.

Vernetzung - Arbeitskreise

Um gewaltbetroffene Frauen schnell und angemessen unterstützen zu können, sind gute Kontakte ins Hilfenetz und zu beteiligten Institutionen vor Ort notwendig. Hierzu zählen insbesondere

- Abteilung Existenzsicherung der Stadt Ulm und die Agentur für Arbeit zur Klärung der finanziellen Lebenssituation
- Ulmer Wohnungs- und Siedlungsgesellschaft bzgl. Wohnungssuche (bei Bedarf)
- Ausländeramt bei ausländerrechtlichen Fragestellungen
- Kontaktstelle für die ausländische Bürgerschaft der Stadt Ulm (z.B. Sprachkurse)
- Jugendamt in Bezug auf Regelung des Umgangs- und des Sorgerechts und der Vermittlung weitergehender Jugendhilfemaßnahmen
- Agentur für Arbeit bzgl. der Vermittlung einer Arbeitsstelle
- Weitere Beratungsstellen zur Abklärung besonderer Belange: Schwangerschaftsberatung, Schuldnerberatung, Psychologische Beratung, Kinderschutzbund etc.
- Polizei, Gerichtsbehörden und RechtsanwältInnen in Bezug auf Anzeige einer Straftat und in Familienrechtsangelegenheiten (z.B. Wohnungszuweisung und Schutzanordnungen nach dem Gewaltschutzgesetz)

Die Zusammenarbeit und die dafür immer wieder notwendigen Vernetzungstreffen sind fester Bestandteil unserer täglichen Arbeit. Durch regelmäßig stattfindende gemeinsame Treffen zur Klärung von fallbezogenen Fragen sind tragfähige und unterstützende Kontakte entstanden, die von Wertschätzung und Vertrauen geprägt sind, und dem gemeinsamen Ziel, gegen Gewalt vorzugehen und Gewaltopfer zu unterstützen.



Die gute Zusammenarbeit wirkt sich stabilisierend auf die Opfer aus, erfordert aber auch viel Zeit und Engagement. An alle Beteiligten hiermit ein großes Dankeschön!

Ergänzend zu den einzelnen Vernetzungstreffen (siehe auch ausführliche Zahlenangaben zum „Beratungszentrum“ in unserem Heft „Statistik“) nahmen wir an themenspezifischen Arbeitskreisen teil:

- KITS: Kinder im Trennungs- und Scheidungskonflikt
- Regionaltreffen der Frauenhäuser Ulm, Neu-Ulm und Alb-Donau-Kreis
- AK Frauenberatungsstellen in Baden-Württemberg
- Mitarbeit beim Paritätischen Wohlfahrtsverband

Dem Paritätischen Wohlfahrtsverband als unserem Spitzenverband danken wir die für fachbezogene Unterstützung und Vertretung unserer politischen Interessen.

Prävention

Das vergangene Jahr war geprägt von viel Arbeit in neuen Projekten, die den Blick über den Arbeitsalltag hinaus richten und mit ihren kreativen und innovativen Elementen nicht nur für viel zusätzliche Arbeit, sondern auch für viel Spaß und Freude sorgen.

Darüber hinaus haben zwei Infoveranstaltungen zum Thema Häusliche Gewalt stattgefunden:

- Junge alleinerziehende Mütter in Teilzeitausbildung bei fak.tori
 - Frauenfrühstück des Roten Kreuzes
-

Präventionsprojekt:

„Gegen Gewalt an Kindern - Gemeinsam für mehr Kinderschutz“

Zielgruppe des Projektes sind SchülerInnen der 6. und 7. Klassen in der Eduard-Mörrike-Schule in Ulm-Böfingen, deren Eltern und LehrerInnen.

Das Projekt findet in enger Kooperation mit der Psychologischen Beratungsstelle des Kinderschutzbundes statt, mit der einzelne Bausteine gemeinsam entwickelt und durchgeführt wurden. Weitere Netzwerkpartner sind das Jugendamt der Stadt Ulm, die Polizei und die SchulsozialarbeiterInnen.



Ziele des Projektes:

- Sensibilisierung zum Thema häusliche Gewalt und deren Auswirkungen und Folgen im Erleben von betroffenen Kindern und Jugendlichen.
- LehrerInnen und SchulsozialarbeiterInnen werden AnsprechpartnerInnen – Schule als sicherer Ort.
- Altersgerechte Vermittlung niederschwelliger Zugangswege ins vorhandene Hilfenetz.
- Information und Kennen lernen der vorhandenen Hilfeeinrichtungen vor Ort.
- Aufklärung der Kinder und Jugendlichen über eigene Rechte
- Ermutigung der Mädchen und Jungen, sich Hilfe zu holen.
- Verbesserung der Zusammenarbeit der Hilfeeinrichtungen, die für die betroffenen Kinder und Jugendlichen zuständig sind.

Die Methoden:

- Workshops in den Schulklassen
- Informationsveranstaltung für die Eltern
- Fortbildungsveranstaltung für LehrerInnen
- Info-Stand auf dem Schulgelände
- altersgerechtes Informationsmaterial

Das Projekt findet im Schuljahr 2007/2008 statt, wird von der Landesstiftung Baden-Württemberg gefördert und wissenschaftlich begleitet.

Durchführende: Anja Schlumpberger, Lisbeth Rechel

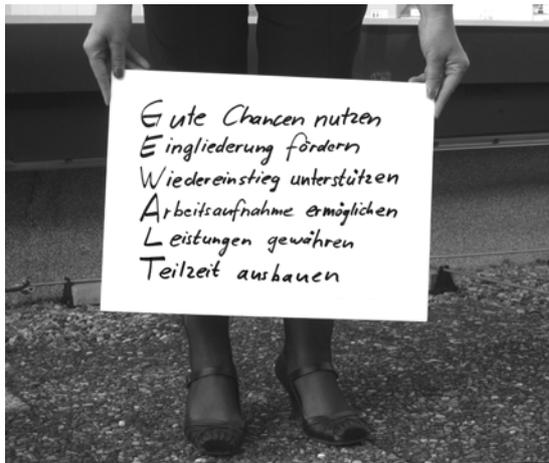
Berufseinstiegsprojekt:

„Aussteigen. Einsteigen - LOS!“

Im Juni 2007 endete das insgesamt zweijährige Berufseinstiegsprojekt „Aussteigen. Einsteigen. LOS!“ für Frauen mit Gewalterfahrungen. Insgesamt 54 Frauen, darunter 24 langzeitarbeitslose Frauen nahmen an dem Projekt teil, das aus thematischen Gruppenveranstaltungen, Einzelgesprächen zur beruflichen Perspektive und konkretem Bewerbungstraining bestand.

Die Gruppentreffen waren sehr gut besucht: 80 % der Frauen sind zu mehreren Gruppentreffen gekommen. 20 Frauen nahmen zusätzlich bis zu fünf Einzeltermine wahr, in denen sie individuelle Lösungsansätze entwickeln, Bewerbungen schreiben oder Vorstellungsgespräche trainieren konnten.

Durch die ständige Beschäftigung mit dem Thema Berufseinstieg, die Gruppensituation und Einzelgespräche entwickelten die Frauen recht schnell das Bewusstsein für ihre Stärken, ihre persönliche Situation und die damit verbundenen beruflichen Chancen.



Die Teilnehmerinnen haben einen guten Überblick über in Frage kommende Hilfsangebote gewonnen. Gemeinsame Besuche des BIZ und der Frauenbeauftragten der Agentur für Arbeit haben Schwellenängste abgebaut. Durch Vernetzungskontakte zu Bildungseinrichtungen, Arbeitsvermittlern und dem EU-Projekt „Mermaid“ konnten konkrete Vermittlungserfolge erzielt werden.

Im Anschluss an das Projekt konnte mit der Agentur für Arbeit durch eine Kooperation und finanziellen Förderung unser Angebot der Berufsfindung in reduziertem Umfang fortgeführt werden. Ziel dieses Angebotes ist es, aktuelle und ehemalige Frauenhausfrauen bei der Neuplanung ihrer beruflichen Orientierung und bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen zu unterstützen.

Das Projekt wurde gefördert von LOS Lokales Kapital für soziale Zwecke des Europäischen Sozialfonds.

Durchführende: Sonja Fröhlich, Christiane Scheible

Notruf und Beratung bei sexueller Gewalt

Der Notruf und die Beratungsstelle für Frauen besteht seit 1996 mit den Schwerpunktthemen Vergewaltigung, sexuelle Belästigung und sexueller Missbrauch in der Kindheit. Im Jahr 2007 lag der Schwerpunkt neben der klientenzentrierten Einzelberatung im Bereich Gruppenarbeit und Prävention.

Zahlen

Im Bereich Beratung bei sexueller Gewalt wurden 2007 insgesamt **68 Frauen** (2006: 89; 2005: 85) in 183 (2006: 210; 2005: 187) Kontakten beraten.



In 53 Fällen (2006: 55; 2005: 47) war das Thema sexuelle Gewalt Anlass der Kontaktaufnahme. In weiteren 10 Fällen wurde das Thema sexuelle Gewalt erst nach der Kontaktaufnahme genannt.

In 95 Anrufen wendeten sich betroffene Frauen zum Thema sexuelle Gewalt telefonisch an unsere Stelle.

In 7 persönlichen und in zahlreichen telefonischen Kontakten wurden Angehörige oder MultiplikatorInnen beraten, die im Umgang mit einer betroffenen Frau Information und Orientierung brauchten.

- 59 % der Frauen stammen aus Ulm.
- 76 % (2006: 83 %) sind deutscher Abstammung.
- 81 % der Frauen sind jünger als 40 Jahre.
- 63 % sind nicht berufstätig.
- 47 % der Frauen waren zu einem einmaligen Beratungsgespräch bei uns. Weitere 49 % nahmen bis zu 10 Kontakte wahr.
- Die Täter kamen in 69 % der Fälle aus dem familiären oder sozialen Umfeld.
- In 32 % (2006: 26; 2005: 18 %) der Fälle wurde eine Strafanzeige erstattet.

Beratungsarbeit

Die psychosoziale Beratung, rechtliche Informationsweitergabe und die Vermittlung zu TherapeutInnen, ÄrztInnen, AnwältInnen oder zu anderen Einrichtungen bilden den Schwerpunkt unserer Beratungsarbeit. Unterstützung und Begleitung rund um das Thema Strafverfahren sowie die Beratung für Angehörige und HelferInnen ergänzen das Angebot.

Die Tatsache, dass sich viele Frauen erst nach mehreren Tagen, Wochen oder auch Jahren an uns wenden, entspricht einem „normalen“ Verlauf von Anmeldungen zu diesem Thema. Vergewaltigungsoffer befinden sich in den ersten Stunden bzw. Tagen nach der Tat meist in einem Schockzustand, der in den seltensten Fällen aktives Aufsuchen von Hilfsangeboten zulässt. Angst und Scham, über das Erlebte zu sprechen, spielen darüber hinaus eine entscheidende Rolle, so dass

viele Frauen erst einmal Zeit brauchen, bis sie sich aktiv Hilfe von außen holen können.

1/3 der Frauen hatte die sexuelle Gewalttat angezeigt. Besonders bei Vergewaltigungen und sexueller Nötigung, die zeitlich noch nicht so weit zurück liegen war dies der Fall. Für Frauen, die in der Kindheit sexuelle Gewalt erlebt haben, ist eine Strafverfolgung wegen abgelaufenen Verjährungsfristen oft nicht mehr möglich oder sie haben zu wenig Beweise, um nach so vielen Jahren den Beschuldigten anzuklagen.

Unter einer sozialpädagogischen Begleitung im Rahmen eines Strafverfahrens verstehen wir die Stärkung und Unterstützung betroffener Frauen, die im Strafverfahren Opfer und Zeugin zugleich sind in Form von Informationen über rechtliches Procedere und persönliche Begleitung zu Terminen bei Polizei, Prozess, AnwältIn etc.

Gruppenarbeit

Gewalterfahrungen verletzen, machen hilflos und ohnmächtig. Sie beeinflussen das Selbstvertrauen, den Zugang zu positiven Gefühlen und zu einem entspannten Körpererleben. Frauen, die Gewalt erlebt haben, brauchen oftmals einen geschützten Rahmen für Kontakt und Austausch. Der Schwerpunkt unserer Gruppenarbeit liegt in den zeitlich befristeten, themenspezifischen und von Mitarbeiterinnen unserer Stelle angeleiteten Gruppen. Diese Angebote haben in den letzten Jahren zunehmend Anklang gefunden und bieten eine gute Ergänzung zur Beratungsarbeit.

Mit Unterstützung von Honorarkräften konnten wir die Kreativworkshops „Lust auf Farbe, „Finde die Kraft in deiner Stimme“ und das Angebot „Luna Yoga – Berührung mit sich selbst“ mit in die Veranstaltungsreihen aufnehmen.

Die ausgebuchten Kurse zeigen, wie wichtig es ist, den Frauen vielfältige Aspekte und Impulse zu bieten, um Möglichkeiten zu erfahren, mit der erlebten Gewalt und den alten Verletzungen behutsam umzugehen. Ebenso wichtig ist es, gezielt zum Thema „Sexueller Missbrauch in der Kindheit“ Veranstaltungen anzubieten, denn die Betroffenen erleben im Erwachsenenalter die Auswirkungen dieser sexuellen Gewalttat durch Traumatisierung und Belastungsstörungen.

An 9 verschiedenen Gruppenangeboten mit insgesamt 32 Terminen haben im vergangenen Jahr **82 Frauen** teilgenommen.

Gruppenangebote für Frauen mit geistiger Behinderung

Auch die Angebote für Frauen mit Behinderungen sind ein fester Bestandteil unserer Gruppenarbeit geworden.

Unsere Angebote haben im vergangenen Jahr in der Werkstatt in Jungingen und in Wiblingen stattgefunden. Die Frauengruppen finden dort in der vertrauten Umgebung der Frauen statt und lassen sich gut in deren Arbeitsalltag integrieren. Eine zugehende sozialpädagogische Arbeit ist notwendig.

In Zusammenarbeit mit dem Sozialen Dienst der Werkstatt fanden eine Gruppe für junge Frauen im Alter von 20 – 25 Jahren und eine Gruppe für Frauen ab 50 Jahren statt. In beiden Gruppen wurde deutlich, dass die Frauen ein großes Interesse an weiteren Informationen und Übungen haben. „Welche Gefühle treten auf, wenn meine Grenzen verletzt werden?“ - „Was

Die einzelnen Angebote waren:

- **Stabilisierung:** Information zum Thema Traumatisierung – Aktivierung der eigenen Stärken – Erlernen von Übungen und Techniken - Austausch
- **Grenzen setzen:** Grenzen spüren – Grenzen setzen – Grenzen stärken.
- **Stress lass' nach:** Wie erlebe ich Stress? Wie kann ich mit Stress positiver umgehen?
- **Lust auf Farbe:** Spüren und Umsetzen von schöpferischer Kreativität.
- **Power-Gesangsworkshop:** Entdecken der Kraft der eigenen Stimme.
- **Die Kraft des Ärgers:** Wut und Ärger angemessen ausdrücken und gezielt und konstruktiv umsetzen.
- **Imaginationen:** Das Selbsthilfepotential von eigenen positiven Bildern entdecken.



ist eine sexuelle Belästigung?“ – „Wer hilft mir?“ - „Was kann ich selbst tun?“ waren unsere Themen. Die Frauengruppen legen ihren Schwerpunkt auf die Prävention; dennoch braucht es oftmals zusätzliche Unterstützungsangebote für einzelne Frauen, da der Anteil der betroffenen Frauen sehr hoch ist.

Den beiden zuständigen Kolleginnen hiermit nochmals ein Dankeschön für die gute Zusammenarbeit und das Engagement, sich für das Thema sexuelle Gewalt an Menschen mit Behinderung einzusetzen.

Prävention

„Nein heißt Nein!“ – Präventionsangebote zum Thema Sexuelle Gewalt

Seit 2001 bieten wir Präventionsworkshops und Info-Veranstaltungen in Schulen und Ausbildungsstätten zum Thema Sexuelle Gewalt/ Sexuelle Belästigung an. Neu hinzugekommen sind seit 2005 Angebote in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen. Inhaltlich geht es um Rollenzuschreibungen, Vorurteile, Grenzen setzen und die Eröffnung von neuen Handlungsmöglichkeiten.

Wichtige Fragen sind:

- Was ist eigentlich sexuelle Gewalt?
- Wer sind die Täter?
- Wo finde ich Hilfe?
- Was sind die Folgen von sexueller Gewalt?

Abgerundet wird das Angebot mit Fortbildungen für Multiplikatorinnen (LehrerInnen, Ausbilder etc.) und mit Angeboten speziell zum Thema Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz (siehe unten).



Insgesamt haben wir 2007 an **21 Präventionsveranstaltungen** zum Thema Sexuelle Gewalt **317 TeilnehmerInnen** erreicht.

Workshops:

- Valckenburgschule (2x)
- Realschule Dornstadt (3x)
- Ferdinand von Steinbeisschule – Präventionstag (ws und Selbstverteidigungskurs)
- Anna Essinger Gymnasium
- fakt.ori
- EADS

Info-Veranstaltungen:

- Jugendberufshilfe Caritas
- Besuch der Frauengruppe der Donau-Iller-Werkstätten im Beratungszentrum

Kurs Selbstverteidigung:

in Zusammenarbeit mit dem Tatortzentrum

- Donau-Iller-Werkstätten (2x)
- Jugendberufshilfe Caritas

Filme:

„Sexuelle Grenzverletzungen“, Jugendhaus Büchsenstadel, Mädchenwoche

„Sexueller Missbrauch an Menschen mit Behinderungen“, Donau-Iller-Werkstätten

Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz

Präventiven Charakter haben auch die Informations- und Fortbildungsveranstaltungen zum Thema sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz an der Uniklinik Ulm. Für die Auszubildenden der Krankenpflegeschule und der Kinderkrankenpflegeschule fanden vier Schulungsveranstaltungen statt.

Diese Informations- und Aufklärungsangebote im Ausbildungsbereich haben wichtige Signalwirkung, denn zusätzlich zu den Inhalten über

Formen der sexuellen Belästigung, Ausmaß, Opfer und Täter, Folgen für die Betroffenen, rechtliche Bestimmungen und Handlungskompetenzen wird das Thema sexuelle Belästigung aus der Tabuecke herausgeholt.

Die Veranstaltungen werden wie selbstverständlich eingereiht in die Unterrichtszeiten. Dies ermöglicht, dass über sexuelle Belästigung gesprochen und der Zugang ins Hilfesystem erleichtert wird.

Film und Vortrag

Im Frauenberatungszentrum haben wir zwei Filme zum Thema sexuelle Gewalt in der Kindheit gezeigt, in denen die heute erwachsenen Betroffenen zu Wort kommen und über die Folgen der erlebten sexuellen Gewalt auf das Leben als Erwachsene und über Bewältigungsmöglichkeiten berichten.

Eine Vortragsveranstaltung in Zusammenarbeit mit der Polizei und einer Rechtsanwältin hat das Thema Stalking aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet: die neue Gesetzgebung, polizeiliche Interventionsmöglichkeiten und die psychosoziale Unterstützung.

Die Veranstaltungen waren gut besucht und haben eine positive Resonanz ergeben.

Vernetzung

Um Vergewaltigungsoffer schnell und angemessen unterstützen zu können, sind gute Kontakte ins vorhandene Hilfenetz unabdingbar. Der gute Verlauf einer Strafanzeige und des folgenden Prozesses hängt wesentlich von der Qualität dieser Kontakte ab und wirkt sich stabilisierend auf die Opfer aus. Hierzu zählen insbesondere:

- Kriminalpolizei Ulm
- Staatsanwaltschaft
- Weißer Ring
- Uni-Klinik
- ÄrztInnen und TherapeutInnen
- RechtsanwältInnen
- Verschiedene Sozialdienste

Darüber haben im vergangenen Jahr Gespräche mit der Frauenbeauftragten für Chancengleichheit der Uni-Klinik Ulm und dem Behandlungszentrum für Folteropfer stattgefunden.

Ergänzend haben wir an folgenden Arbeitskreisen teilgenommen:

- Sexualität und sexuelle Gewalt an Menschen mit Behinderung
- Notruftreffen Süd-Baden-Württemberg, Regionaltreffen



Impressum



Herausgegeben im Mai 2008 von:

Frauen helfen Frauen e.V.
Olgastraße 143
89073 Ulm

Fon 0731-619906
Fax 0731-619901

info@fhf-ulm.de
www.fhf-ulm.de

Öffentlichkeitsarbeit

Kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit zur Bekanntmachung der Hilfeangebote für betroffene Frauen und ihre Kinder stellt nach wie vor eine dringende Notwendigkeit dar. Ergänzend zu unserer fachlichen Vernetzungsarbeit, der Mitarbeit in Arbeitskreisen und fachbezogenen Info-Veranstaltungen haben im vergangenen Jahr verschiedene Veranstaltungen stattgefunden, auf denen wir unsere Arbeit und unsere Hilfeangebote präsentiert haben.

Ausstellung

„Mein Standpunkt gegen Gewalt“

Gemeinsam mit dem Frauenbüro der Stadt Ulm beteiligten wir uns an der bundesweiten Kampagne: „Der richtige Standpunkt: Gegen Gewalt“ des Bundesverbandes der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe unter der Schirmherrschaft von Bundesministerin Ursula von der Leyen.

Über 60 Standpunkte von Ulmer Bürgerinnen und Bürgern, Personen des öffentlichen Lebens, Politikerinnen und Politikern konnten wir sammeln.

Viele TeilnehmerInnen stehen beruflich in hoher Verantwortung und sind mit ihrem Standpunkt zum einen Vorbild, zum anderen aber auch ein Teil des Hilfenetzes für betroffene Frauen. So sind es die Polizeibeamten, die in einer akuten Gewaltsituation dem Täter einen Platzverweis erteilen und damit für Schutz und Sicherheit sorgen. Es ist die Ärztin, die bei blauen Flecken auf mögliche Gewalttätigkeiten anspricht und an unsere Beratungsstelle verweist; es ist der Gemeindepfarrer, der ein offenes Ohr für die Not der Frau hat oder der Chef, der für wichtige Termine bei der Anwältin und bei Gericht unkompliziert frei gegeben hat; es ist die verständnisvolle Sachbearbeiterin in der Stadtverwaltung, die einen Vorschuss ausbezahlt, auch wenn noch nicht alle Papiere vorliegen; oder jemand bei der Agentur für Arbeit, der dafür Verständnis hat, dass kurz nach der Aufnahme ins Frauenhaus das Thema Arbeitsaufnahme erst



mal zurückgestellt wird; und es ist die Nachbarin, eine Verwandte, Bekannte oder Freundin, die die betroffene Frau zur Beratungsstelle begleiten und damit beim ersten Schritt ein wenig zur Seite stehen.

Wir haben uns sehr gefreut, dass so viele Frauen und Männer sich so bereitwillig an unserer Aktion beteiligt haben und auch zur Ausstellungseröffnung ins Ulmer Rathaus mit Dr. Monika Stolz, Ministerin für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg, und Sabine Mayer-Dölle, Bürgermeisterin der Stadt Ulm, gekommen sind.

An alle nochmals ein besonderes Dankeschön für ihr großes Engagement!

Auf unserer website www.fhf-ulm.de finden Sie alle Standpunkte.

Weitere Veranstaltungen

- 16.03.07 **Info-Stand** und Verkauf beim 10jährigen Jubiläum der Ulmer Bürgerstiftung
- 07.07.07 **Info-Stand** mit Zonta Club Ulm-Donau in der Fußgängerzone
- 24.07.07 **Gespräch** mit den Bundestagsabgeordneten Hilde Mattheis und Renate Gradistanac
- 09.10.07 **Aktionstag „Standpunkt gegen Gewalt“** vor dem Landtag in Stuttgart
- 25.11.07 **Fahnenaktion** „Internat. Tag gegen Gewalt an Frauen“
- 10.12.07 **Ausstellung** „Mein Standpunkt gegen Gewalt“, Eröffnung im Rathaus Ulm

Pressearbeit - Veröffentlichungen

Es sind insgesamt 9 Presseartikel erschienen, die über unsere Arbeit und spezielle Angebote informiert haben. Außerdem haben wir einzelne Faltblätter mit Gruppenangeboten herausgegeben.

Materialbestellung

Bitte diese Seite ausdrucken und per Fax schicken an 0731-619901
oder im Fensterumschlag an:

Frauen helfen Frauen e.V
Olgastraße 143

89073 Ulm

Titel	deutsch	türkisch	russisch
„Hilfe bei Gewalt“ Allgemeines Faltblatt zu den Angeboten unserer Einrichtung			
„Informationen zum Platzverweis bei häuslicher Gewalt“ Kurzinformation zum Platzverweis mit Anlaufstellen in Ulm			
„Gewalt gegen Frauen ist eine Straftat“ Kurzinformation zur Beratung und Unterstützung für Frauen im Strafverfahren			
„Selbsthilfe“ Informationen über laufende Gruppenangebote			
„Nur Mut“ Umfangreiche Broschüre für Frauen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind; rechtliche Möglichkeiten, Hilfeangebote, Anlaufstellen (max. je 5 Stück)			
„Ihr Recht auf Unterstützung bei Vergewaltigung und sexueller Nötigung“ Umfangreiche Broschüre mit Informationen, Hilfsangeboten, Anlaufstellen (max. je 5 Stück)			
„Nein heißt Nein!“ – Präventionsworkshops an Schulen Broschüre für Mädchen und junge Frauen zum Thema sexuelle Gewalt			

Name der Einrichtung

Ansprechpartnerin

Adresse

PLZ, Ort

Telefon

e-mail

Unsere Materialien erhalten Sie grundsätzlich kostenlos.
Wir freuen uns aber über eine Spende bei Bestellung größerer Mengen!

Spendenkonto: 72344 – Sparkasse Ulm – BLZ 63050000